

Der Donner verhallte,  
es blihte nicht mehr;  
Und feierlich stille  
war's rings umher.

W. Langewiesche.

### Die Gefangenen auf Bornholm.

(Fortsetzung.)

Christian hatte versprochen des Geheimschreibers Plan noch in Ueberlegung zu ziehn: aber je öfter er es that, desto mehr bestärkt ward er in seiner vorgefaßten Meinung, und weil Gräfin Johanna ihn beschworen, vorsichtig zu seyn, dem noch gar nicht recht geprüften neuen Freund nicht ganz unbedingt zu trauen, so vergingen einige Tage, ohne daß dem Letzteren irgend eine Nachricht gegeben ward.

Da, eines Abends, klopfte es an die Hausthür. Christian öffnete behutsam, und erkannte, trotz einer seltsamen Vermummung, den Geheimschreiber, der rasch über die Schwelle sprang und in das nächste Zimmer drängte.

„Ihr besinnt Euch länger, als ich gedacht, Herr Graf!“ — nahm er das Wort. — „Seyd Ihr bloß mißtrauisch gegen mich, ei nun, so verarge ich das nicht, ich bin Euch noch ziemlich unbekannt. Kein Mensch soll tiefer in's Wasser gehen als er Grund sieht, und Ihr zumal mögt wohl recht gut wissen, daß sich Unglück wie eine Wanze in jedweder Ecke verkriechen kann. Nun aber hoffe ich, Euch sicher zu machen! Da leset einmal!“

Er legte einen Brief auf den Tisch und blickte forschend nach Christian, der mit grenzenlosem Erstaunen des Vaters Handschrift erkennend, schnell das Siegel abriß und las, dann aber freudejauchzend dem glücklichen Boten um den Hals fiel. Unter dem Vorwand von Dienstgeschäften hatte Gunde Rosenkranz sich Eingang in die Wohnung des gefangenen Reichshofmeisters verschafft gehabt, diesen ohne Zeugen gesprochen, sich ihm als treu gehorsamsten Diener zu erkennen gegeben, und sofort den Plan zur Bestechung des Gouverneurs mitgetheilt. Nun schrieb der alte Graf, jenes Geschäft sey allerdings mit besondern Schwierigkeiten verbunden, doch ein glückliches Ziel nicht unmöglich, jedenfalls könne ein Versuch gemacht werden, und hierzu fordere er nun seinen Sohn auf, von dessen Alles opfernder Kindes-Liebe er sich vollkommen überzeugt halte.

Solcher Brief ließ Christian nicht länger unschlüssig, vielmehr ihn auf der Stelle erklären, Alles thun zu wollen, was der Geheimschreiber für rathsam halte. Nicht so die mißtrauische Gräfin Johanna. Gern würde sie dem Unsinnen jenes Mannes sogleich auf das Bündigste

widersprochen haben: allein sie schwieg um nicht bereinst den Vorwurf zu hören, daß sie nicht genug gewirkt zur Befreiung ihrer Schwieger-Eltern. Flehend schauten nun ihre Augen bald auf den Gemahl, bald forschten sie auf Gunde Rosenkranz, welcher den durchdringenden Blick scharf auf Christian gerichtet und hin und wieder ein unverständliches Wort in den Bart murmelnd, die ganze Kraft seiner Seele an einen einzigen Gedanken zu fesseln schien. Plötzlich sprang er vom Stuhle auf und schnellte mit den Fingern, wie er zu thun pflegte, wenn ihm etwas besonders Pfliffiges eingefallen.

„Nur Wagen gewinnt, Herr Graf!“ — so rief er. — „Wer weiß was schon morgen geschieht, wenn Ihr so gut seyd meinen Vorschlag anzunehmen. Ich will Euch Sr. Excellenz vorstellen, dann sprecht selbst mit ihm!“

Er flog zur Thür hinaus und überließ das Ehepaar den widersprechendsten Gefühlen; denn während Christian den Mann einen rechten Freund in der Noth, einen wahren Engel des Himmels nannte, — kämpfte Johanna mit Angst und Unruhe, und weil sich das sehr auf ihrem Gesicht ausdrückte, so mußte Jener endlich doch Notiz davon nehmen. Er hörte nun, welche ganz unerklärliche Furcht seine Gemahlin vor Gunde Rosenkranz habe; dieser war ihr zuwider, sie wußte selbst nicht warum, sie hätte ihn hassen mögen und konnte doch nicht, weil er noch so eben einen Beweis gegeben, wie er Ehre und Leben daran setze für die Familie Uhlesfeld. Und warum that er das? solche Frage vermochte auch Christian nicht mit vollkommener Sicherheit zu beantworten, aber er hielt sich an die That, wollte die Ursache nicht wissen und behauptete kurzweg mit ungezügelter Heftigkeit: Johanna fürchte den Geheimschreiber, weil sie ihn nicht begreifen könne, und hasse ihn, weil sie eifersüchtig auf das Uebergewicht geworden, das er zu üben anfange. Solche Aeußerungen reichten zwar hin die arme Frau verstummen zu machen, waren aber nicht geeignet ihre Unruhe zu beschwichtigen, und da sie diese nicht mehr aussprechen durfte, so ward ihre Herzensangst nur noch größer.

Es war ein dunkler Oktober-Abend, von der Küste her blies ein kalter Wind und im Städtchen flimmerte nur hier und da ein spärliches Licht: da schritt Gunde Rosenkranz über das Glacis; ihm zur Seite tief in den Mantel gehüllt, Graf Christian, dessen Herz immer ungestümer schlug, je näher er dem Eingange zur Citadelle kam. Jetzt standen die Männer vor einer Zugbrücke, wo der Geheimschreiber mit lauter Stimme nach der Schildwacht rief. Dumpf hallte die Antwort durch einen gewölbten Gang, gleich darauf knarrte die Brücke nieder und ein Fallgatter in die Höhe. Unter Gerassel von Niegeln und